

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Sachsen) behördlich bestimmt Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 287

Dienstag, den 8. Dezember 1942

97. Jahrgang

Groß-Europa — Groß-Ostasien

Eine neue Welt im Aufbau — Der Berliner japanische Botschafter zum Jahrestag des japanischen Kriegseintritts

Berlin, 7. Dez. Anlässlich des Jahrestages des japanischen Kriegseintritts empfing der japanische Botschafter in Berlin, General Oshima, einen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros. Dabei kennzeichnete der Botschafter noch einmal die Bemühungen Japans zur Stabilisierung der Lage im Osten, die von den vereinigten Staaten dauernd durchkreuzt wurden und den Bestand des japanischen Kaiserreichs unmittelbar gefährdeten.

Drei Tage nach dem Ausbruch des großskaligen Krieges, so führte General Oshima weiter aus, haben Deutschland und Italien ebenfalls den Krieg gegen die Vereinigten Staaten erklärt und damit erneut ihren Willen zur stärksten Solidarität mit Japan im Kampf und Aufbau bekundet. Gemeinsame Ideale und beseitigte Kriegsziele führen unsere Völker zueinander und halten sie fest zusammen. Groß-Europa ringt um die Schaffung einer neuen Welt und die Errichtung einer neuen Ordnung unter der Führung Deutschlands und Italiens, und ebenso sieht Groß-Ostasien unter der Führung Japans im Kampf um die Vereinigung aller Völker dieses Raumes unter einem Dach. Mit einem Wort: Hier wie dort ist es ein heiliger Krieg um die Aufrichtung der Gerechtigkeit und Freiheit.

Zu den hinter uns liegenden Kämpfen, so führte der Botschafter weiter aus, haben die tapferen Soldaten Japans, Deutschlands u. Italiens sowie der mit ihnen verbündeten Staaten ihre unvergleichlichen Großtaten immer mehr gesteigert. Den Vorfällen ihrer Wehrmacht entsprechend haben auch ihre Heimatfronten in hoher Einsatzbereitschaft alle ihre Kräfte entfaltet. Eine gewaltige Aufbauarbeit in den besetzten Gebieten ist im Gange und die verbündeten Mächte haben sich sowohl in Groß-Europa als auch in Groß-Ostasien eine unerschütterliche Stellung geschaffen.

Im Hinblick auf die gegenwärtige Kriegslage betonte General Oshima, daß die feindlichen Mächte, die infolge ihrer dauernden Niederlagen in eine verzweifelte Situation geraten sind, nunmehr zu allen Machenschaften der Tücke und Hinterlist greifen und sich bis zum äußersten anstrengen, um Gegenstände zu führen. Wir dürfen uns daher nicht in Sicherheit wiegen — so führte der Botschafter weiter aus — sondern müssen mit eiserner Entschlossenheit den Feind immer schwerer schlagen. Bei uns handelt es sich nicht nur um eine Auseinandersetzung der Waffen, sondern auch um eine Kraftprobe des Geistes mit dem Ziele der Verwirklichung einer größeren Gerechtigkeit.

Abschließend erklärte General Oshima: „Wir wollen am heutigen Tage die Truppe zu unserer heiligen Sendung erneut beschwören und fest eingeben sein, daß dieser weltweite Kampf nur durch unsere von ebenso weltweit ausgerichtetem Stand-

punkt aus klar ersah und immer mehr verstärkte Zusammenarbeit zum Ende geführt werden kann. Nur das allumfassende Zusammenwirken entscheidet den Ausgang dieses Ringens. Der Kampf wird noch härter werden, doch wird der Endsieg unser sein. Denn auf der Seite derjenigen, die bereit sind, die Gerechtigkeit alle Opfer zu bringen, steht die Vorherrschaft.“

„Japans Kriegsergebnisse sprechen für sich selbst“

Tokio, 8. Dez. Am Beginn des zweiten Kriegsjahres gibt es nur einen Kommentar, so erklärte der Sprecher der Regierung: Die glänzenden Kriegsergebnisse der japanischen Wehrmacht und die friedlichen Taten der Verwahrer und Techniker in den Südgebieten. Diese Leistungen sprechen für sich selbst. Auf Grund dieser Ergebnisse, so fuhr der Sprecher fort, sei die Zukunft klar.

Seit den frühen Morgenstunden des Dienstag flattert zur Feier des Tages vor jeder Tür und auf allen Häusern Japans das Banner der aufgehenden Sonne. Unter Voranstellung des Kaiserlichen Erlasses vom 8. Dez. 1941 mit der Kriegserklärung an die USA und England kommen die japanischen Zeitungen mit Sonderausgaben heraus.

Mit Genugtuung wird festgestellt, daß die japanische Wehrmacht alle strategisch wichtigen Punkte erobert hat. 262 feindliche Kriegsschiffe wurden versenkt, 165 beschädigt. 418 feindliche Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 2240000 BRT. wurden versenkt oder beschädigt.

Premierminister Tojo sprach

Tokio, 8. Dez. Bei der heute abgehaltenen großen Tempelfeier an der Jehntausende teilnahmen, darunter auch der deutsche und der italienische Botschafter sowie die Wehrmachtsattachés der verbündeten Staaten, hielt Premierminister Tojo eine Rede. Das vergangene erste Kriegsjahr, so sagte er, habe sowohl in strategischer als auch in wirtschaftlicher Beziehung die Grundlagen für den entscheidenden Sieg Japans über Großbritannien und die USA, gelegt. Tojo erwähnte die japanische Nation, die bisher erzwungenen Vortriebe nach besten Kräften zu nähern, um so die Soldaten an der Front zu weiteren Erfolgen zu befähigen. Besondere Anerkennung sollte Tojo Deutschland und Italien und ihren Erfolgen in Europa und Afrika.

Der Weltkonflikt, so schloß Tojo, trete nunmehr in seine Hauptphase ein. Japan werde zusammen mit den Verbündeten die Welt erobern und die Weltmächte mit denen Europas nach dem gleichen Ziele streben, der Vernichtung Englands und der USA, und ihrer Weltbeherrschung.

Mittelmeer bleibt gesperrt

Die Auswirkung der Besetzung von Tunesien und Korsika

Dieser Krieg hat durch seine neuen Entwicklungen den Charakter des Mittelmeerraum militärpolitisch eine Einheit bildet, noch unterstrichen. Es gibt kaum einen Staat, der sich den unmittelbaren Auswirkungen des Kampfes entziehen kann. Früher schon waren See- und Landkrieg im Mittelmeerraum auf das engste miteinander verbunden, weil das Meer meist Mittler des Landkrieges war. Heute hat die Luftmacht diese strategischen Fragen noch kompliziert, so daß wie heute im Mittelmeerraum einen kombinierten See-, Land- und Luftkrieg erleben.

Die Achsenmächte beherrschen die Mitte, die Gegner die beiden Enden des Mittelmeeres. Diese Tatsache wird durch den Ueberfall der Anglo-Amerikaner auf Französisch-Nordafrika noch betont. Die Gegner kamen dadurch in den Besitz Marokkos und Algeriens, während die Achsenmächte durch die Besetzung von Korsika und Tunesien ihre Positionen erheblich verbessert haben.

Für die Achsenmächte kommt es in erster Linie darauf an, den Feind von den Küsten Italiens fernzuhalten, den Seeweg über Sizilien nach Libyen freizuhalten und den westlichen Seeweg des Gegners zu sperren. Durch den Einsatz der italienischen Flotte und der Luftwaffe im zentralen Mittelmeer wurde dieses Ziel erreicht. Im engen Seeraum zeigte sich die Bedeutung der Luftmacht im Seekrieg. Die Besetzung Malta liegt dabei unter der ständigen Drohung der weit größeren Seefestung Skizilien. Dem vereinigten Einsatz der See- und Luftstreitkräfte der Achse ist es möglich, die Seestraße von Tunis (Straße von Sizilien) dem Gegner zu sperren, für den eigenen Gebrauch aber offenzuhalten. Die Luftmacht allein oder die Seemacht allein hätte diese Wirkung nicht erzielen können. In ihrer reibungslosen Zusammenarbeit liegt der Erfolg der Achse in diesem Raum.

Man soll dabei den Einsatz der italienischen Flotte mit ihren kampfstarken Schlachtschiffen nicht unterschätzen. Allein durch ihr Vorhandensein übt sie eine außerordentlich strategische Wirkung aus, da sie unter der Deckung der eigenen Luftmacht kämpfen kann. Der Gegner wagt es nicht, sie unter diesen Bedingungen zum Kampf zu stellen. So gelang es der italienischen Flotte, die umfangreichen Seetransporte der Achsenmächte nach Nordafrika durchzuführen und zu sichern, wobei deutsche Kommandoflotten und Streitkräfte eine bedeutende Rolle spielen. Man darf nie vergessen, daß ohne die fortlaufende Durchführung unserer Seetransporte der Kampf des Feldmarschalls Rommel mit seiner Panzerarmee in Libyen unmöglich wäre. Libyen aber muß deshalb gehalten werden weil sonst der Feind im Mittelmeer seinen unterbrochenen Seeweg wieder aufnehmen könnte. Wir sehen also, daß die Stellung der Achsenmächte im Mittelmeer auf der Beherrschung des mittleren Teiles beruht mit den Stützpunkten Sizilien, Libyen, Sardinien und Tunesien.

Mit der Besetzung von Südfrankreich, Korsika und Tunesien hat die Achse wertvolle Stützpunkte im westlichen Mittelmeer gewonnen, ihre dortige Stellung noch verbessert. Korsika besitzt zwei Stützpunkte zweiter Klasse, Ajaccio und Bonifacio, die leicht befestigt sind und früher Torpedobootstationen waren. Auch Luftstützen haben dort natürlich zur Verfügung. Wichtig ist noch Tunesien, das in Bizerta einen Kriegshafen erster Ordnung besitzt mit großem Marinearsenal, Tankanlagen, vier Trockendocks und zwei Schwimmdocken, das größte mit 250 Meter Länge, 41 Meter Breite und 14 Meter Docktiefe. Die Befestigungen sind modern. Die übrigen tunesischen Häfen, wie Gabes, Sfax und Soussa, sind nur Stützpunkte dritter Klasse und leicht befestigt. Als Kriegshafen und Stützpunkt hat Bizerta eine größere Bedeutung als die von den anglo-amerikanischen Streitkräften besetzten Häfen Algeriens und Marokkos.

Von Tunesien aus kann die See- und Luftmacht der Achse das westliche Mittelmeer noch besser bestreiken, die Reichweite nach Westen hat sich vergrößert und die Stellung an der Seestraße von Tunis insofern verstärkt, als die Achse nun beide Ufer besitzt. Das ist sehr wichtig, denn wir wissen aus der Geschichte des alten Karthago, dessen Lage nicht beim heutigen Tunis war, daß zur Beherrschung des westlichen Mittelmeeres der Besitz Tunesiens und Siziliens gehört.

Für den Gegner kommt es vorläufig darauf an, das Seegebiet zwischen Alger und Gibraltar zu beherrschen, um damit seinen Nachschub für die Truppen an der tunesischen Grenze abzufahren. Es war bezeichnend, daß der Gegner es nicht wagte, die tunesischen Häfen zu besetzen, denn hier mußte er in den Bereich der italienischen Flotte und der von Sardinien

Deutsche Truppen bis zu 80 Stunden im Kampf

Das Ergebnis der Abwehrkämpfe südlich des Himensees

Berlin, 7. Dez. Das Gebiet südlich des Himensees ist seit dem 28. November in die Abwehrkämpfe, die im Raum Südwestlich Kailin und Torobez begann, einbezogen worden. Die harten Kämpfe des Sommers und Herbstes, die durch über- schwemmte Moore und verunpflanzte Wälder so sehr erschwert wurden, werden nunmehr im herbstlichen Gelände und unter Schneehüllen fortgesetzt.

Mit welchen Erfolgen die hier eingestellten deutschen Soldaten ihre Stellungen verteidigt haben, geht aus dem jetzt beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen hervor. Danach haben unsere Truppen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. November insgesamt 15 864 Gefangene gemacht und 364 Panzer sowie 130 Geschütze vernichtet oder im Sturm genommen. Die Zahl der Toten, die der Feind bei seinem vergeblichen Anstrengen gegen die deutschen Stellungen verlor, beträgt ein Vielfaches der Gefangenenzahl.

Auch die seit 28. November in diesem Gebiet geführten Kämpfe kosten dem Feind täglich neue schwere Verluste. Täglich wiederholen die Volksgewalten ihre ergebnislosen Vorstöße. Auch am Sonntag griff der Feind wieder bei starkem Frost und unter Ausnutzung der Schneestürme die deutschen Stellungen an. Er wurde jedoch wie an den Vortagen unter hohen Verlusten und nach Abschlag mehrerer Panzer zurückgeschlagen.

Auch im Raum von Torobez konnten unsere Truppen ihre durch Panzer unterstützten Angriffe erfolgreich vortragen. Dabei wurden mehrere Ortschaften und Stützpunkte genommen und die feindlichen Besatzungen aufgerieben.

Am Bolschow ergossen sich Massen der bolschewistischen Infanterie zusammen mit harten Panzerleistungen in mehreren Wellen gegen die deutschen Stellungen. Der zahlenmäßigen Übermacht gelang es, an einigen Stellen in die vorderen deutschen Linien einzudringen. In Elmarischen herangeführte baltische Gebirgsjäger setzten zum Gegenstoß an. In harten Kämpfen drängten sie zusammen mit den Schießern den Feind Meter um Meter zurück. Die Volksgewalten warfen vergeblich immer neue Angriffswellen in den Kampf.

Nach vollständigen Kampf waren unsere Truppen endgültig im Besitz der umkämpften Wälder. Von den feindlichen Angriffstruppen war nicht viel übriggeblieben. Allein in dem wiedergewonnenen Graben wurden 800 tote Volksgewalten gezählt. Eine einzelne Gebirgsjägerskompanie brachte 1000 Gefangene ein. Ein vollständiger Bregimentstab wurde aus Erschöpfung herausgeholt und trat den Weg in die Gefangenschaft an.

In der Gebirgsfront des westlichen Kantakus entwickelten sich in den letzten Tagen lebhaft, für uns erfolgreiche Stoßtruppenkämpfe. Zu härteren Kämpfen kam es südlich der Straße Matkop-Luapfe. Hier griff der Feind mit zwei Bataillonen an zwei verschiedenen Stellen an. Infolge seiner zahlenmäßigen Überlegenheit konnte die eine der Angriffsgruppen zunächst in die Kampfgräben eindringen. Sie wurde jedoch im

Gegenstoß nach hartem Nahkampf zurückgeworfen. Der Angriff des zweiten sowjetischen Bataillons brach bereits im Vorfeld zusammen.

Die härtesten Gefechte entwickelten sich jedoch im Tereksabschnitt. Dort versuchte der Feind erneut, den anhaltenden Druck der deutschen Truppen im Gebiet der Ostischen und Georgischen Meerstraße abzuschwächen. Mehrfach brachen die Volksgewalten vor, doch jedesmal wurden sie in erfolgreichen Gegenstößen auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Im Nachstoß wurden ihnen mehrere Stützpunkte entziffen. Besonders jäh wurde um eine Fluß-Schleife gekämpft, die der Feind in mehreren harten Angriffen zu gewinnen versuchte. Obwohl die Volksgewalten zur Unterstützung ihrer Vorstöße zwei Panzerzüge eingesetzt hatten, konnten sie ihr Kampfziel nicht erreichen. Der Feind verlor hierbei mehrere Panzer, über 1600 Gefangene und zahlreiche Waffen.

Eitel Friedrich Prinz von Preußen einem Herzschlag erliegen

Berlin, 8. Dez. In der vergangenen Nacht erlag Eitel Friedrich Prinz von Preußen, der zweite Sohn des ehemaligen deutschen Kaisers, einem Herzschlag. Eitel Friedrich stand im 60. Lebensjahr.

Die neue schwere Schluppe der britischen Luftwaffe

In 24 Stunden 41 Flugzeuge eingebüßt

Berlin, 7. Dez. In dem großen Erfolg, den die deutsche Jagd- und Flakabwehr am Sonntag mit der Vernichtung von 35 britischen Jagd- und Bombenflugzeugen errang, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit:

Um die deutschen Jagdverbände von den feindlichen Bomben abzulenkten, hatten die Briten ein starkes Aufgebot von „Spitfire“-Verbänden vorausgeschickt. Diese Taktik wurde von den „Fode-Wulf“-Jägern sofort erkannt. Sie wehrten die angreifenden „Spitfire“ ab und schickten sie auf die zahlreichen zwei- und viermotorigen Bomber. Die äußerst stark bewaffneten amerikanischen Kampfflugzeuge, die die britisch-nordamerikanische Agitation unter dem Begriff „fliegende Festungen“ für unbefähigt erklärte, scheiterten ebenso wie die von den Briten bei diesem Angriff eingesetzten Bombenflugzeuge vom Muster „Douglas-Boston“ und „Lockheed-Subson“ an dem vorbildlichen Zusammenwirken unserer Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine.

Nach vor Erreichen der Küste hielten bereits zwei der stark bewaffneten amerikanischen Kampfflugzeuge, deren gepanzertes Flugzeugrumpf von den Geschossen der „Fode-Wulf“-Jäger förmlich durchschleht wurden, brennend ab. In kürzesten Zeiträumen stürzten acht weitere britische Bomber, darunter

solche modernster amerikanischer Bauart, im zusammengefahten Feuer der Flakartillerie ab. Erbittert gingen die Luftkämpfe bis in die Mittagsstunden hinein weiter. Eine „Douglas-Boston“ zerfiel nach einem hartnäckigen Kampf mit einem „Fode-Wulf“-Jäger auf einer Insel an der Scheldemündung. In Abständen von nur ein und zwei Minuten fielen drei weitere „Douglas-Boston“ den Angriffen unserer Jagdflieger zum Opfer, während eine vierte nach schwerem Beschuß zur Notlandung gezwungen wurde.

Auch an anderer Stelle der Kanalküste stellten deutsche Jäger britische Bomberverbände zum Kampf und schossen neben Flugzeuge ab, darunter einen viermotorigen Bomber vom nord-amerikanischen Typ „Liberator“, der den ungestümen Angriffen der „Fode-Wulf“-Jäger im Tiefzug zu entkommen versuchte.

Während die Verluste der Briten allein am gestrigen Tage dreißig Bomben- und Jagdflugzeuge betragen, gelang es, wie bereits gemeldet, der deutschen Abwehr, weitere fünf „Liberator“ in der Nacht zum Montag über dem Reichsgebiet zum Absturz zu bringen. Darüber hinaus bündelten die Briten noch sechs Flugzeuge im Mittelmeerraum ein, womit der Gesamtverlust der britischen Luftwaffe sich in den letzten 24 Stunden auf 41 Flugzeuge erhöht.

und Sicilien aus operierenden Küstenluftkreuzkräften gerat. Der Gegner befürchtet schwere Tonnageverluste. Die Angriffe der U-Boote und Flugzeuge der Achsenmächte haben auch schon beträchtliche Erfolge erzielt. Der Gegner ist zu händlichen Schiffsaufsammlungen an der ägyptischen und marokkanischen Küste gezwungen, wenn er Nordafrika halten will. Kann er den Nachschub über Algerien nicht aufrechterhalten, dann muß er ihn über die marokkanischen Häfen am Atlantik leiten, die mit der Zentralbahn Casablanca-Tunis mit Algerien verbunden sind. Aber auch vor der marokkanischen Küste kreuzen die deutschen U-Boote, um den feindlichen Seefahrtverkehr zu stören.

Der Feind ist sich dieser Gefahr durchaus bewußt. Er wird in der nächsten Zeit sehr viel Tonnage opfern müssen, wenn er seine Operationen fortführen will. Der nordamerikanische Marineminister Knox äußerte, daß die Alliierten durch einen „Ocean von U-Booten“ hindurchfahren müßten. Auch in England wartet man vor übertriebenem Optimismus und stellt fest, daß die Tonnageverluste durch die neuen Aufgaben in Nordafrika noch größer werden würde.

Die Tonnagefrage ist aber nach wie vor die Schlüsselfrage für die ganze alliierte Kriegsführung. Daß die alliierte Seefahrt durch die Besetzung Nordafrikas den U-Booten der Achse neue Angriffsmöglichkeiten bietet, erkennt man auch in London und Washington. Wenn man trotzdem ein derartiges Risiko auf sich nimmt, dann mußte man schwerwiegende Gründe haben. Man hat eben die Hoffnung insuländischen Aufgebots, allein durch die Blockade und den Luftkrieg die Achsenmächte zu überwinden. Jetzt in Europa erst recht blockaden. Man will daher einen direkten Angriff gegen den südlichen Meeresraum richten.

Der alte Feldmarschall Smuts bedachte in London die Hintergründe des Planes auf, als er sagte, das Mittelmeer sei das Tor zu Europa, allerdings nur, wenn die U-Boote-Gefahr beseitigt sei. Er gab damit zu, daß man hofft, auf diesem Wege an Europa heranzukommen, daß man aber fürchtet, die U-Boote könnten auch diesen Plan zunichte machen.

Ritterkreuz für Sturzkampfflieger

Berlin, 7. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Stabsfeldweb. Jauer nil in einem Sturzkampfflieger. Stabsfeldwebel Georg Jauer nil, in Weidau geboren, hat sich als Sturzkampfflieger auf rund 450 Feindflügen in Polen und Frankreich, über England und im Kampf gegen die Seeunterwasserboote bewährt. Bei Durchführung von Sonderaufträgen erzielte er Erfolge von erheblicher operativer Bedeutung. In der letzten Zeit unterbrach er die Nachschubstränge von Tripolis, beschädigte einen im Hafen von Tripolis liegenden 7000-Tonnen-Frachter schwer und zerstörte einen Panzerschiff.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 7. Dezbr. Ritterkreuzträger Hauptmann Markus Wozniak, Stabsfeldwebel in einem Sturzkampfflieger, ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Als Sohn eines Arbeiterleiters in Weidau in Sachsen geboren, lehrte er an der dortigen Oberschule die Volkswirtschaft ab, studierte an der Universität Berlin Philosophie und trat im April 1936 in die Luftwaffe ein. Schon vor dem Krieges Sturzkampfflieger, schenkte er sich im Vorkriegsjahr aus und erwarb sich im Kampf gegen Frankreich das E.K. I. Nach vorübergehender Verwendung als Sturzkampfflieger nahm er am Balkankrieg an den Kämpfen gegen Serbien, Griechenland und Aetna teil und bewährte sich auf zahlreichen Feindflügen gegen den britischen Bomber im Mittelmeerraum und in Nordafrika. Anlässlich Staffelfeldwebel geworden, erhielt er im Frühjahr 1942 das Deutsche Kreuz in Gold und am 3. 9. 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Wozniak, der auch das bulgarische Fliegengürtelkreuz erhalten hat, fand im 27. Lebensjahr.

In Kürze

In der Aula der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin fand am Montagabend eine Feier zur Eröffnung des der Schirmherrschaft der Akademie Nationalen unterstellten Instituts „Studio Humanitatis“ statt. Das Institut wird der Erforschung der italienischen Weltanschauung in gemeinsamer Arbeit deutscher und italienischer Gelehrter dienen.

Sämtliche Industriebetriebe Italiens werden nunmehr nach einer Verordnung des Duce mit sofortiger Wirkung „aktivmobilitiert“. Die Aktivmobilität erstreckt sich hierbei auf die Industrie und die öffentlichen Betriebe wie Kraftwerke, Gaswerke und Transportunternehmen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront hat eine vom Moskauer Nachrichtenendienst zweimal als verschoben gemeldete westwärts gerichtete Division soeben eine freiwillige Spendenaktion abgeschlossen. Der von den Soldaten aufzubringende finanzielle Betrag von 250.000 Reichsmark wurde dem Kommandeur Bäckel als Weihnachtsgabe für die Bombengeschädigten des Heimatlandes der Division zur Verfügung gestellt.

Belastete Journalisten in Nordafrika erschossen. Die U.S. Marine führt in Alger ein Strafregiment, wobei sie sich der Juden als Betrüger und Denunzianten bedienen. Auf das Konto der Juden kommt auch eine Wunde, deren Opfer sechs französische Journalisten geworden sind.

Ein schwerer Schicksal für die U.S.A. Bevölkerung. Das böse Eingeständnis der schweren U.S.A. Verluste bei Pearl Harbour hat bei der amerikanischen Bevölkerung Befürchtung und Depressions hervorgerufen. „Baltimore Sun“ sagt ganz offen, dem größten Teil der Amerikaner bringe Roosevelt Bericht „einen ebenso schweren Schock“, wie ihn das Ereignis selbst vor nunmehr einem Jahre auslöste.

Niemand will die Wiedervereinigung von Indien werden. Die Bemühungen Churchill, einen neuen Mann für den Vizekönig von Indien zu finden, dessen Amtszeit abläuft, sind erfolglos geblieben. Infolgedessen müßte die Amtszeit des bisherigen britischen Vizekönigs Lord Linlithgow bis Oktober 1943 verlängert werden.

Herr Baldrian

Seitens von Ottomar in der Au

Herr Baldrian fragte einmal in guter Laune einen Dombteiler, ob er es auch fertigbringe, lebende Delfinchen zu dresieren. — „O ja, gewiß“, sagte der, „wenn man es richtig versteht, dann läßt sich jedes Tier abrichten. Mit meinem Stadelhirschen kann ich zum Beispiel machen was ich will. Nur eines gelingt mir merkwürdigerweise bei dem Tier nicht.“

„Und das wäre?“ fragte Herr Baldrian interessiert. — „Ja, sehen Sie“, erzählte der andere weiter, „es läßt sich nicht gegen den Strich streicheln!“

„Ruft man da nun lächeln?“ fragte Herr Baldrian etwas unfein. — „Na, das nicht“, schmunzelte der Dombteiler, „aber raffen man müßte man es, dann ginge es vielleicht!“

Darauf ging Herr Baldrian beleidigt von dannen.

Moral: Sei vorsichtig mit deiner guten Laune, sie kann dir leicht verborgen werden durch jemand, der noch bessere Laune hat als du!

Herr Baldrian hatte einmal das Pech, in einem einsamen Walde von zwei ziemlich strammen Burschen angehalten zu werden, die ihn höflich, aber eindringlich um die Herausgabe seiner Brieftasche ersuchten. Die Strochale waren ehrlich erkannt, 200 Mark in Herrn Baldrians Brieftasche zu finden. Auf so viel hatten sie gar nicht getippt.

Den einen überkam sogar etwas Mitleid, und er sagte zum Verwundeten: „Mensch, sind Sie blödsinnig? Wie können Sie so viel Geld bei sich tragen, wenn Sie durch diesen unheimlichen Wald gehen? Aber nun ist es mal so. Strafe muß sein.“

Damit liehen die Menschenfreunde Herrn Baldrian leben. Das heißt, er blieb natürlich nicht ewig leben, sondern ging nach einer Weile schlechterdings ebenfalls von dannen. Und zwar mit einem immer fröhlicher werdenden Sinn. Schließlich blüht er sich sogar ein Lied. Denn er sagte sich, daß ihm ja nach Meinung der beiden Burschen, die den Wald aufweisend besser kannten als er, tatsächlich nichts Schlimmeres mehr zuschlagen konnte. Und er behielt recht, ganz abgesehen davon, daß er bald darauf eine größere Summe in der Lotterie gewann, gegen welche die gestohlene eine Kleinigkeit war.

Moral: Wirkliche Philosophen sind nur die, die es sind, ohne zu wissen, was es bedeutet.

Der heutige Wehrmachtbericht Erfolgreicher Gegenangriff deutscher Truppen im Abschnitt Kalini—Jemensee

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Dezbr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Stoßtruppunternehmungen deutscher und rumänischer Truppen im Kaukasus wurden Dunder und Kampfanlagen des Gegners ausgehoben. Württembergische Grenadiere behaupteten eine neugewonnene Höhenstellung gegen heftige Gegenangriffe. In den weiter andauernden Kämpfen im Terebelgebiet brachten ein Panzerkorps in den letzten beiden Tagen Panzer, 24 Geschütze und zahlreiche Infanteriewaffen. Jagdflieger griffen im Tiefflug Bahnanlagen und Kraftfahrzeuge des Feindes an. Im Großen Donbogen nahmen die Sowjets gestern ihre heftigen Angriffe mit starken Panzerverbänden wieder auf. Sie brachen unter der Führung unserer Truppen, die durch deutsche und rumänische Kampfgruppen unterstützt wurden, zusammen. Im Abschnitt Kalini—Jemensee traten deutsche Truppen mit Panzern zum Gegenangriff an, durchbrachen die feindlichen Stellungen in einer Tiefe von 15 Kilometern und streben auf den Versorgungswegen des Feindes. Seit Beginn der Abwehrschlacht am 25. Oktober wurden im Bereich einer Armee über 2500 Gefangene gemacht, 1051 Panzer, zahlreiche Geschütze und Infanteriewaffen des Feindes vernichtet oder erbeutet.

Schwerere Angriffe der Bolschewisten südlich des Daboga-See

Heftigen im Abwehrfeuer aller Waffen bereit vor den deutschen Stellungen.

In der Grenzabschnitt beläumte Artillerie feindliche Kraftfahrzeugkolonnen und Batteriestellungen. In Tuzelien haltern die Kämpfe mit einzelnen feindlichen Kampfgruppen an. Bei heftigen Luftangriffen gegen Weidauer wurden vor der Küste liegende Schiffe, Anlagen und Lagerhallen wiederholt getroffen und durch schnelle deutsche Kampfflugzeuge eine Anzahl feindlicher Flugzeuge auf einem stark beleagerten Flugplatz zerstört. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen über Nordafrika bei einem deutschen Verlust acht feindliche Flugzeuge ab.

Im Westen verlor die feindliche Luftwaffe gestern fünf Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Deutsche Jagdflugzeuge griffen am Tage Verkehrsanlagen und Truppenunterkünfte an.

Transportverbände der Luftwaffe haben sich an der Ostfront und im Mittelmeerraum in unentwegender, oft unter harter Feindwirkung stehenden Einheiten wieder herverrückt und vielfach zu entscheidenden Kampfhandlungen beigetragen.

Im Schneesturm

Von Kriegsberichterstatter Walter Brandeder

„Es heulend jagt der Wind über die weiten Flächen hin, treibt Wolken von Schnee mit sich und wirbelt die Gassen, die sich irgendwo zur Ruhe setzen wollen, ständig von neuem an. Auf der Straße, die nach Norden führt, frontwärts, stehen, vorgebeugt gegen den pressenden Sturm, der die Berge vom Wind weht, zwei in lange Mäntel gehüllte Gestalten. Ihre Batsachen haben sie neben sich stehen, einer von ihnen hat ein großes Paket vor der Brust baumeln, ein zweites, durch einen Bindfaden verbunden, hängt an seinem Rücken.“

Urlauber, die eben aus der Front kommen

Ihre Gesichtszüge sind hinter dem wolligen Kopfschützer zu kleinen, rötlichen Flecken zusammengeschrumpft. Die Feldmäntel haben sie über die Ohren gefüllt und die Hände tief in den Manteltaschen vergraben. „Verflucht“, flucht der eine vor sich hin, „da kommen wir ja wieder in den schändlichen Trübel“. Der andere schüttelt den Kopf: „Versuche nicht“, flucht er, „lauter reden“. Doch statt ihm Antwort zu geben, hebt der eine seine Hand gegen den Himmel, wo sich graue Nebelbänke übereinandergelagert. Sekundenlang tauchen zwischen diesen Nebelbänken, zwischen den treibenden Schneewolken Flugzeuge auf. Ihr Dröhnen wird vom Schneesturm verdrängt. Da versteht der andere:

„Ja, sie greifen wieder an.“ Die Maschinen oben in den Wolken sind von den Schneeflecken längst verschluckt, das Dröhnen ihrer Motoren ist verstummt. Eine ganze Weile noch stehen die beiden Urlauber auf der Straße, auf der die Schneeflocken tanzen. Endlich kommt ein Wagen in Sicht. Der Fahrer hält, als er sie sieht, und dann kettern sie hoch, stemmen sich über die Bordwand in das Innere des Lastwagens. Die Feldmäntel fliegen durch die offene Rückseite Schneefahnen herein, die die beiden Urlauber weiß überhäufen.

„Boher?“ Die Frage knüpft das Gespräch wieder an, als sie Plazetten zwischen den Fingern halten und im Rückspiegel über die holprige Straße rollenden Wagens sich bemühen, halbwegs auf einem Platz sitzen zu bleiben. — „Direkt aus Hannover“, ist die Antwort. — „In Hannover war ich auch mal, bei Kröppe.“ „Na, wer kennt das nicht.“

„War's schön im Urlaub?“ „Schön, aber kurz.“ „Bei mir genau so.“ „Ja, komme aus Dresden.“ — „So, so.“ „Kennst Du Dresden?“ — „Nein.“ „Mußt einmal hinkommen.“ „Ja, später. Dabei wäre es jetzt recht schön. Wenn ich mir vorstellen, im Reichtum zu sitzen, warme Daubstühle an und einen steifen Grog vor mir... Das wäre der Höhepunkt der Gefühle.“

„Tiefenrig nicht der Gefreite aus Dresden. Ihre Gedanken kreisen um das Dabein, aus dem sie eben kommen, während der Wagen über Böcher und Rinneu holt, immer weiter nordwärts, wo seit ein paar Tagen ein erwarteter Angriff der Bolschewisten vollzogen, dorthin, wo die Kampftruppen mit ihren Bombenlasten trotz Schneesturm und tiefer Wolken streben, den kämpfenden Grenadieren Entlastung zu bringen.“

Unter dem Stahlschirm fliebt der Sturm, der den Graben entlang tobt.

„Die Augen des Grenadiers am Maschinengewehr gehen über den Erdaufwurf hinweg auf das freie Gelände, in dem bisweilen ein Einzler aufkauft.“

Kurz vor dem Maschinengewehr liegen drei Bolschewiken, die Gewehre mit dem langen, dreikantigen Seitengewehr noch in den Händen. Der Posten duckt sich. Mit unangenehmem Scheitern.

Aus Sachsen

Tagung der Arbeitskammer Sachsen in Dresden

Die Arbeit der scheidenden Heimat fand im Jahre 1942 im Zeichen der Forderung, die der Führer zu Beginn dieses Jahres mit der Parole: „Mehr Waffen — mehr Munition“ zum Ausdruck brachte. Im Gau Sachsen in in Tausenden von Betrieben erfolgreich an der Erfüllung dieser Forderung gearbeitet worden.

Die durchgeführten Leistungssteigerungsmaßnahmen mit ihren Ergebnissen sind für den weiteren Einsatz ein vortrefflicher Ausgangspunkt. Die leistungsfähigsten Betriebe mit ihren schaffenden Menschen sollen dabei herausgestellt als Vorbild dienen.

Am Sonnabend, 12. Dezember, findet 15 Uhr im Großen Saal der Ausstellung zu Dresden eine feierliche Veranstaltung der Arbeitskammer Sachsen statt. Es spricht der Gauleiter und Reichsstatthalter und überreicht Auszeichnungen an Betriebe und Männer und Frauen der Gefolgshafen.

Miternant. Zur Warnung! Gegenmischl verbannten zwei Einwohnern aus Meerane mit Wasser und forderten außerdem für diese Milch, die höchstens 0,30 RM: je Liter hätte kosten dürfen, 0,40 RM. Das Amtsgericht erkannte gegen beide Angeklagte auf je vier Monate Gefängnis.

Milch. Im Striebschuh verunglückt. In einem Halfbruch verunglückte der Arbeiter Emil Paul Wagner aus Hartmannsdorf bei Striebs. Bei Bohrarbeiten lösten sich plötzlich Gesteinsmassen und trafen ihn so unglücklich, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Neues aus aller Welt

Ein tapferer Junge. Der Bürgermeister einer westfälischen Stadt übersandte kürzlich dem Vater eines zwölfjährigen Jungen ein Schreiben, in dem er dem Jungen eine Belohnung für tapferes Verhalten bei einem feindlichen Fliegerangriff ausbrachte. Der Junge hatte mit gleichaltrigen und noch jüngeren Kindern zusammen auf einem freien Platz gespielt, als plötzlich noch dem Alarm Sprengbomben fielen. Als der zwölfjährige das Pfeifen der Bomben hörte, befiel er geistesgegenwärtig seinen Spielgefährten, sich flach auf die Erde zu legen. Ein zwei-jähriges Kind drückte er fest an den Boden und schützte es mit seinem eigenen Körper. Durch sein rasches und umsichtiges Handeln wurde erreicht, daß die Kinder von den unbeflegelnden Bombensplittern nicht getroffen wurden.

Wieder zwei Todesopfer durch Methylnalcohol. Auf tragische Weise sind dieser Tage zwei Volksgenossen aus Karlsruhe bei Remel ums Leben gekommen. Sie hatten von einem Vatergehilfen einen halben Liter einer als Spirit bezeichneten Flüssigkeit gekauft, die sie mit Wein und Bier vertränten. Bald nach dem Genuß erkrankten sie; einer von ihnen starb wenige Stunden später, während der andere noch einen Tag lebte. Beide hinterlassen Frau und Kinder, der eine von ihnen sechs unversorgte Kinder. Die ärztlichen Feststellungen haben ergeben, daß bei beiden der Tod infolge Vergiftung durch Methylnalcohol, der nur zu Polturazweden verwendbar war, eingetreten ist. Der Verkäufer des Methylnalcohol wurde verhaftet und dem richterlichgefangnis in Remel zugeführt.

Zwei Landfrauen kamen einmal zwecks Schlichtung eines Streitens um eine Gans zu Herrn Baldrian gelaufen, der damals noch Bürgermeister in einer kleinen Ortschaft war. Die Frauen hatten je ebenfalls gleich mitgebracht, von der jede der Frauen behauptete, sie gehöre ihr.

Herr Baldrian fragte die eine: „Ella, gehört die Gans der Danna?“ — „Ella sagte: „Mein!“ — Herr Baldrian fragte die andere: „Hanna, gehört die Gans der Ella?“ — Hanna sagte: „Mein!“

Da sagte Herr Baldrian: „Also wenn die Gans weder der Ella noch der Danna gehört, dann gehört sie eben mir!“ Damit mußten sich die Frauen zufriedengeben.

Moral: Gar keine.

Herr Baldrian gab eine kleine Gesellschaft. Nach dem Abendessen sprach man von der Landwirtschaft. Ein junger, nicht sehr beliebter Deconom hatte schon eine ganze Zeitung in ziemlich aufdringlicher Weise das Wort geführt. Er konnte kein Ende finden. „Meine Herrschaften“, erklärte er wütend, „sehen Sie mal, und so ist doch nun eigentlich das Kindbrot das nützlichste von allen Teiben. Nicht nur, daß man sein Fleisch essen kann, auch die Knochen, die Klauen, das Fell und die Hörner lassen sich verwenden.“

„Ganz recht“, unterbrach ihn Herr Baldrian ruhig, „sogar der Name kann als Schimpfwort benutzt werden!“

Generalmusikdirektor Böhms nahm Abschied

Generalmusikdirektor Professor Karl Böhms verabschiedete sich am Sonntag in der Sächsischen Staatsoper mit einer „Meisterfänger“-Aufführung von Dresden, um nunmehr dem ehrenvollen Ruf nach Wien Folge zu leisten. Der Widmingsabend, dem die Künstler der Staatsoper und des Ensemble, darunter Josef Herrmann als Hans Sachs, Margarete Teichmüller, Rolf, Ernauld, Böhm, Helena Rott und Wessely mit größtem Einsatz dienten, geschaltete sich zu einer Guldigung an den scheidenden Meister, wie sie in all den Jahren seines unergieblichen Wirkens noch nicht erlebt wurde. An dem Dank für Böhms beteiligten sich auch die Künstler von denen der Operndirektor bewegt Abschied nahm. In Würdigung seiner großen Verdienste als Konzertdirigent und insbesondere als Förderer der Brudner-Bewegung erhielt Karl Böhms am gleichen Abend die Goldene Medaille der Brudner-Gesellschaft aus den Händen der Dresdner Gemeinde überreicht.

Die überwi...
sind bl...
jahrh...
Berle...
D...
belte...
auch d...
Die G...
für die...
sur W...
und d...
schied...
gungen...
Be...
Art...
Sügli...
Jugend...
ferinne...
terinne...
rinnen...
Volks...
Fürsorge...
liegt, h...
bett ob...
stra u...
besuch...
benen...
guten...
bauern...
schaff...
De...
rum T...
rufes...
in...
Bauze...
Jugend...
Toll b...
stellt...
Mittel...
sollt...
bürgerl...
Kausge...
Ein T...
wird...
verdie...
Weil...
Verd...
im Des...
Unsach...
gleiche...
Stener...
Güter...
biefer...
Desem...
die auf...
Bord...
Jama...
erfüll...
heimge...
ten...
am 15...
Verle...
des M...
Dau...
größ...
Brefe...
Bei d...
Da...
(4...
T...
zweif...
mußt...
mich...
In...
graus...
zu mi...
Sie so...
geb...
In...
dem W...
Bayl...
den...
den...
eine...
aber...
Ein...
und...
den...
den...
den...
des...
töu...
Bau...
Ne...
zu Hin...
über...
Mier...
Port...
nieder...
sich...
fer...
E...
brannt...
des, lo

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 8. Dezember

Aus der R.S.W. Volkswohlfahrt

Die Arbeit der R.S.W. Volkswohlfahrt wird grundtätig und überwiegend durch ehrenamtliche, also unbesahlte Helfer aus allen Kreisen des Volkes geleistet. Auch im Kreise Bauern sind viele hundert deutsche Männer und Frauen jahraus und jahrein in selbstloser Weise zur Hilfe des Führers und Volk an der Hand, alle die vielseitigen Aufgaben meistern zu helfen, die der R.S.W. Volkswohlfahrt vom Führer gestellt sind. Bestimmte Arbeitsgebiete fordern jedoch in immer noch steigendem Umfang auch den Einsatz dafür besonders geschulter sozialer Fachkräfte. Die Eigenart der Arbeit bringt es mit sich, daß vor allem sich für die deutsche Frau und für das deutsche Weib Gelegenheit zur Betätigung auf ursprünglichen fraulichen Arbeitsgebieten bietet, und die Vielgestaltigkeit der Arbeit gewährleistet, daß der verschiedenen Veranlagung und den verschiedenen inneren Neigungen weitestgehend dabei Rechnung getragen werden kann. Besonders groß ist der Bedarf an R.S.W. Schwestern aller Art, wie Säuglingspflegerinnen und Krankenpflegerinnen für Säuglingsheime, Tageskrippen, Kranken- und Erholungsheime, Jugendleiterinnen, Kindergarteninnen und Kindergartenleiterinnen sind für Kindergärten dauernd gefragt. Wirtschaftseinerinnen finden dankbare Arbeit in R.S.W. Betrieben als Leiterinnen der Wirtschaftsbetriebe, insbesondere der Küchen. Volkswohlfahrerinnen finden Verwendung auf allen Gebieten der Fürsorgearbeit und Hauswirtschaftlichen werden überall da eingesetzt, wo ein Haushalt vorübergehend durch Krankheit, Wocheneinsatz oder sonstige Umstände der leitenden Umficht der Hausfrau und Mutter beraubt ist. Es bieten sich damit für das deutsche Weib und die deutsche Frau völlig neue Verufe, in denen sie nicht nur eine gefestigte wirtschaftliche Grundlage mit guten Aufstiegsmöglichkeiten finden, sondern darüber hinaus dauernde innere Befriedigung im Dienste der Volksgemeinschaft.

Deutsche Weib und junge Frauen, die ihr auch aus innerem Drange ernstlich für die Ergründung eines so schönen Berufes interessiert, meldet euch bei der R.S.W. Volkswohlfahrt, Kreisamtsleitung Bautzen, Bismarckstr. 17.

Spielzeugausstellung der Hitler-Jugend

In den Schaukästen der Firma Thom & Garsch in der Bauzener Straße und der Spielkästen am Markt hat die Hitler-Jugend und der BDM des Standortes Bischofswerda einen Teil der in ihren Heimatorten gebildeten Spielzeuge ausgestellt. Es ist erstmalig mit welchem Geschick die Jungen und Weib diese reizenden Spielzeuge und andere Sachen hergestellt haben. Beim Betrachten glaubt man sich in das ergebirgische Spielzeugland versetzt, so fein ist es gelungen. Das Ausgestellte ist nur ein Auschnitt der fleißigen Handarbeiten. Ein Teil dieser schönen Sachen, die das Kinderherz erfreuen, wird an die Kinder Gefallener und bedürftiger Volksgenossen verbleibt, der Rest kommt am 19. und 20. Dezember auf dem Weihnachtsmarkt zum Verkauf.

Verdunkeln von Dienstag 16.59 bis Mittwoch 7.26 Uhr

Auf die öffentliche Erinnerung des Finanzamts an die im Dezember 1942 fälligen Steuerzahlungen - Einkommen- und Umsatzensteuer-Vorauszahlungen und Abschlagszahlungen, Lohnsteuer (einschließlich der Sozialausgleichsabgabe und Lohnausgleichsabgabe) und Charabeterabgabe, Beförderungssteuer, Steuerabzug vom Kapitalertrag und von Ausschüttungsbetragungen - wird wegen der empfindlichen Käuernisfolgen auch an dieser Stelle hingewiesen. Die Kriegerkameradschaft 1800 hielt am Sonnabend ihren Dezember-Appell im Vereinsheim „Goldene Sonne“ ab. Durch die äußere Ungunst hatte der Besuch stark zu leiden, so daß der Vortrag „Militärische Stützpunkte im Mittelmeer“ bis zum Januar-Appell zurückgestellt wurde. Der Kameradschaftsführer eröffnete den Appell mit der Erklärung der Gefallenen und des heimgegangenen Kameraden Paul Döhner mit warmen Worten. Danach folgte ein Bericht über die Kreisabstimmung in Bautzen am 15. Nov. Dankschreiben für Feldpostsendungen kamen zur Verteilung. Geplant ist eine Fahrt nach Dresden zum Besuch des Armeemuseums. Erwogen wurde die Ausgestaltung des Dankappells sowie die Veranstaltung eines Lichtbildabend im größeren Rahmen. Ein Himmereisenchen, bei dem wieder schöne Preise die Kameraden anspornten, schloß sich dem Appell an. Bei drei Schuß stehend freihändig wurden sehr gute Resultate erzielt. Als beste Schützen gingen hervor: Karl Reich 35 Ringe, Paul Gnaud 34, Otto Gnaud, Rudolf Gaudsch und Ernst Gnaud je 33 Ringe.

Reiterfahr. 11/1108. Mittwoch 20 Uhr antreten an der Reiterhandarte. Die gebasteten Spielsachen sind unbedingt mitzubringen. Motorfahrerfahr 2/108. Die Gefolgschaft tritt heute um 20 Uhr am Rot. H. beim an. Gebt jetzt die Weihnachtspakete zur Post! Wer es verümt, seine Weihnachtspakete und -büchsen noch in der zweiten Dezemberwoche zur Post einzuliefern, kann nicht damit rechnen, daß die Sendungen rechtzeitig zum Weihnachtsfest beim Empfänger eintreffen. Haltbar verpacken! Genaue Aufschrift! Doppel der Aufschrift gehört in jede Sendung! Bodenstöße muß voll ausgefüllt werden. Jeder Verbraucher hat Anspruch darauf, daß er das volle Gewicht der Rationierung erhält, die anlässlich der besonderen Weihnachtsaufstellung ausgegeben wird. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat bereits bei der letzten Rationierung vorgezeichnet, daß der Einzelhandel den Rest netto abhandelt und verkauft. Diese Bestimmung gilt selbstverständlich auch jetzt noch. Das Mitbringen der Tüte ist also unstatthaft. Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner. Die Befreiungen, die zur Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner für das Kalenderjahr 1942 von der Reichsbahn ausgestellt wurden, sind ohne Erneuerung oder Verlängerungsvermerk auch für das Kalenderjahr 1943 gültig.

Bautzen. D.M. - Ortsverwaltung Bautzen. Morgen Mittwoch, 20.11.42, findet im Wittelgasthof (bei Schuster) Dienstappell für sämtliche D.M. -Walter statt. Das Erscheinen sämtlicher D.M. -Walter und -Warte ist Pflicht.

Neukirch (Lauf) und Umanend

Neukirch (Lauf). Gemeinschaftsgruppen bereitet Weihnachtsfeier. In diesen Tagen werden die Gedanken der Weib besonders lebhaft von der Heimat zu den Bekannten der Weib. Sie sorgen sich darum, ob denn ihre Kinder auch in diesem Kriegsjahre Weihnachtsfreude haben werden. Aber das sind unnütze Sorgen. So obfern a. B. Weibengruppen und die Weibscharen der hiesigen Betriebe nun schon wochenlang freie Zeit, um solche Kinder auch an der Weihnachtsfreude teilhaben zu lassen. Sogar wir Erwachsenen dürfen uns mitfreuen, wenn wir nur wollen. Und wer wollte das nicht! Jedenfalls hat man die wirklich netten Erfolge des kameradschaftlichen Schaffens im Gemeinschaftsraum der Kofferfabrik Gebr. Lehmann, hier, zusammengetragen. Hier können sie von allen betrachtet werden, die sich dafür interessieren, und zwar am kommenden Sonnabend, in der Zeit von 14-20 Uhr und am Sonntag von 9-20 Uhr.

Neukirch (Lauf). Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montag gegen 14.30 Uhr auf der Reichsstraße bei den Straßeneinmündungen Bruno Stiehl-Strasse und Dr. Frisch-Strasse. Ein aus der Bruno Stiehl-Strasse kommendes einbahniges Pferdewagen fuhr in die Reichsstraße ganz vorschrittsmäßig

Anrechtskonzert der Wilhelm-Gustloff-Schule

Zum ersten Male fand die alljährliche musikalische Hauptveranstaltung der Schule unter Leitung des Studienrats Re h i o s e. Und wie schon die letzten Konzerte unter dem Stabe seines Vorgängers, des Studienrats Striegler, der auch diesmal mit bewährter Meisterhaftigkeit und Freude den Orgelpart in den beiden größeren Chormestern betreute, nach Inhalt und Leistungshöhe der Darbietungen alle Kräfte an den Tag zu legen, so trug auch dieser Abend das Gepräge einer in Auswühl und Stil durchweg erstklassigen Kultur. Beethoven's Op. 115 (in Dr. Rommans letzter Neuauflage) (Schluf den ersten Teil der Zeit wirkungsvoll an, und Haas' melodischer Jugendchor „Zum Lob der Musik“ ließ das Konzert in geradezu hymnischer Schlußfolge ausklingen. Dazwischen bildeten gleichsam das Rückgrat, unterbrochen von je drei, beste deutsche Dichtung (Göthe, Lessing, Schiller u. a.) und echte Jugendmusik (Marx, Henck, Herben u. a.) repräsentierenden Mädchenschören, drei Kammermusikwerke: Beethovens Serenade (Opus 25) für Flöte, Violine und Viola, Max Regers Serenade (Opus 77) für die gleiche Besetzung und als Uraufführung - ein Divertimento vom Komponist selbst - Wenn die Anmut und Frische von Beethovens Werk wohl vor allem auf die virtuosigen Rhythmen des flüchtigen Rückfalls nahm, so bietet Regers Werk, obwohl der Komponist selbst mit seinen nur zu berechtigten Worten: „Das Ding klingt entzückend, viel schöner als ich es selbst zu träumen magte“ seiner Erklärung von keicher Begeisterung freudigen Ausdruck verlieh, in Harmonik und Melodik oft ein Beispiel hoher und weitabgewandelter Verfunkenheit. Aber die Echtheit (Andante semplice) und fröhlich zu spendende Frische in den Schlägen gewannen schon mit der Uraufführung (1904) dem damals in seinem Heimatland verlebten Komponist gerade in Sachsen Musikzentrum Leipzig ein begeistertes Publikum mit dem unversehrlichen, damals zum Regener gemordenen Meisterdirigenten Arthur Niksch an der Spitze.

in weitem rechten Bogen. plötzlich aber fuhr das Gefährt auf der Reichsstraße nach links ab. In diesem Augenblick kam aus Richtung Niederdorf eine Lieferkraftwagen. Der Fahrer dieses Kraftwagens konnte schnell bremsen, aber sein Fahrzeug drehte sich auf der Straße und stand in entgegengesetzter Richtung wieder nach dem Niederdorf. Zur gleichen Zeit nun kam aus Richtung Oberdorf ein Motorradfahrer, der an den Lieferkraftwagen fuhr. Zum Glück entstand nur Sachschaden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Weibsdorf. Heimatbilder geben an die Front. Für unsere Soldaten in der Heimat und an der Front ist die R.S. Frauen-schaft eifrig bemüht, durch Spenden Freude zu bereiten. Kapsel und Fruchtstäfte und dergl. werden die Verwundeten gewiß erfreuen, aber zahlenmäßig als hervorragend anzusehen sind 140 Büchsen mit eingelegten Früchten und zum anderen 27 Kapselstifte. Und diejenigen Soldaten, die fern der Heimat zum Schutz eingesetzt sind, erhalten von der Ortsgruppe zu Weibsdorf eine Heimatmappe. Bei der Herstellung derselben, haben die R.S. Frauen-schaftsmitglieder alle freudig mitgeholfen.

Kirschau. Tod aufgefunden wurde in den frühen Morgenstunden des Sonntag auf der Besingstraße der Fabrikarbeiter Richard St e g l i c h. Neben ihm lag sein Fahrrad. Er ist vermutlich tödlich gestürzt.

Bautzen. Wechsel in der Ortsgruppenleitung. Ortsgruppe Bautzen-Mitte der R.S.W. hielt im „Weihen Hof“ in Anwesenheit von Kreisleiter Martin einen Sonderappell der politischen Leiter ab. Es galt den Wechsel in der Ortsgruppenleitung zu vollziehen, der durch die Einberufung des bisherigen Ortsgruppenleiters Hg. Köhler notwendig wurde. Nach herzlichen Worten des Dankes an Hg. Köhler, der anderthalb Jahre die Geschäfte der Ortsgruppe vorbildlich meisterte, ernannte der Kreisleiter den altbewährten Hg. S a t r i s h zum neuen Leiter der Ortsgruppe Bautzen-Mitte.

Soldat a. b. Dr. B. Nachrichten des Standesamts. In der Woche vom 2. bis 8. Nov. wurden beurkundet: Geburten: Dem Arbeits-schlichter jeht Soldat Bengel Friedrich Hermann eine Tochter; Dem Professor der Oberlehrer Rud. Helmuth Schult eine Tochter; G e s t a l t e n u n g e n: Oberlehrer Kaufmann, Ingeheiler Gerhard Fritz Harnisch mit Brautgestaltin Feida Bibbeth Rebell. Sterbefälle: 26. Nov.: Rentnermutter Clara Auguste Fischer, 73 Jahre alt.

Neukirch. Mit dem Bleistift ins Auge gestochen. Beim Sturz während des Spiels auf glatter Straße drang ein gewöhnlicher Bleistift, den ein Weib in der Hand hielt, einem Weib ins Auge, wobei erhebliche Verletzungen entstanden.

Ebersbach. 100 Jahre Männergesangverein. - Stadthor gegründet. Der Männergesangverein Ebersbach feiert sein hundertjähriges Bestehen in der Öffentlichkeit des deutschen Volkes. Wenn etwas dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit gehört, dann ist es das deutsche Lied. Es ist, wie Sängeraufseher Hg. Dr. Richter, Dresden, der die Laufstöße seine Heimat nennt, in gebaltvoller Glückwunschsprache ausführte, weit mehr als die Erholung einiger weniger Frauen und Männer, die sich in irgendwelchen Chören zusammengefunden haben. Nachdem Hg. W a n e r als Kulturhauptstellenleiter der Parteilotsgruppe die Gründung des Stadthores Ebersbach

Auch gestern erwies sich diese Entspannung nach dem vorausgeführten wertvollen und eigenwilligen „Diverimento“ unferes einheimischen Komponisten Bernhard Re h i o s e als notwendig. Hier trat beglückendeweise das vom Tonbildner selbst gemischte Klavier als dunkler Untergrund an die Stelle der Viola. Und wenn sonst der Titel „Diverimento“ an die hiesige Heiterkeit eines Hasdn oder Mozart denken läßt, so bot dieses Werk ein herbes, oft grübeliches Spiegelbild unserer ersten Zeit. Präludium, Sarabande und Scherzo zogen wie Silber- oder Holzschmittfolgen eines Totentanzes vorbei, schließlich an die genialen Skizzen von Bizet Faustmusik erinnernd; das Adagio entfaltete sich zur erschütternden Totenlage von brahmischer Eindringlichkeit; und wenn sich auch im Finale zunächst der Frieden einer egyptischen Landschaft, wie in Gluck's Orpheus oder auf Bonfins Bildern, aufklimmte, so gewannen doch bald wieder die Dämonen die Oberhand, ohne daß es zur endgültigen Entscheidung zwischen einem erlösenden Schluß und - besonders bei dem wohl ungewohnten Titel aus den Spottchören in Pigners „Palestrina“ (2. Akt) - einer schmerzlichen Resignation kommen mochte. Jedenfalls darf die Schule darauf stolz sein, in Bernhard Re h i o s e einen im zweifachen Wortsinn so ernst zu nehmenden Musiker unter ihren Lehrern zu haben.

Aber das Lob der Musik kann nun zum Schluß gut und gern zu einem „Lob der Musiker“ erweitert werden: Außer den Herren Re h i o s e und Striegler trat Musikerjeder G r u n e r t als feinsinniger Leiter der Mädchenschöre hervor, und Dr. G e o r g i (Klavier) und Dr. J ä h n e (Violine) vereinigten sich mit einigen jugendlichen Instrumentalisten und den Chören der beiden Anstalten zu einem imponierenden Klangkörper. Den Löwenanteil des Erfolges verdienten sich freilich die drei berühmten Gäste aus der Dresdner Staatskapelle: Kammermusikerin Fräulein K u s t e r (Flöte), Hg. B a u m (Violine) und Hans R i p h a u (Viola). Zu dem Lobe ihrer Klangpracht und Stilkultur, nach der beglücktesten Zustimmung der Zuhörer, noch etwas sagen zu wollen, das hiesige wahrlich Eulen nach Athen tragen! Dr. S a u p e.

Das Leben für Helga Homilius!

Roman von Heinz-Ludwig Weilhausen

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das kann ich nicht und will es auch nicht!“ erlang abweisend die helle Stimme des Mädchens, denn um ein solches mußte es sich handeln. „Geben Sie Ihrer Wege und lassen Sie mich los!“ fuhr er fort. „Nein!“ winkelte der Liebhaber. „Seien Sie doch nicht so grausam! Ich bin ohne Sie kein Mensch mehr. Kommen Sie zu mir in mein Haus. Alles will ich Ihnen zu Füßen legen. Sie sollen meine Herrin sein.“ „Sie sind ja betrunken!“ Der Lauscher hörte plötzlich hastiges Atmen und ein Stöhnen. „Einen Fuß, nur einen Fuß...“ „Nein, nein!“ Ein Klatschen ertönte. Das Mädchen mußte dem Rasenden ins Gesicht geschlagen haben. Es entstand eine Wunde. „Du willst nicht, du deutsche Kacke? - Ich werfe dich in den Fluß!“ Ein banger Ausruf ertönte. Ritter sprang vor und kam gerade noch rechtzeitig, um von der Mauerkränkung eine weibliche Gestalt zurückzureißen, die ein kleiner, schmal aber sehniger Mann von dort aus ins Wasser stoßen wollte. Ein Wogel des Deutschen ließ jenen überaus zurücktaumeln und warf ihn fast zur Erde. Dann aber wandte er sich gegen den Angreifer und sprang ihm, mit einem helleren Fluß auf den Lippen, blitzschnell wie ein Wankler an. Ritter schüttelte den Mann ab. Rasch landete ein weiterer Wogel auf dessen Kinnde. Er wollte einen Augenblick lang wie betäubt, bremte sich um und verschwand taumelnd im Dunkel der Baumkassen. Jetzt erst fand der Kollassistent Zeit, sich um das Mädchen zu kümmern, das vom Schreck benommen und leidend, halb über der Mauerkränkung lehnte. Deutlich zog es Gerhard Ritter von dort fort und führte es auf den Brommenabweg. Dort ließ es sich willig an einer Bank geleiten und setzte sich nieder. Der Deutsche sah, daß es noch immer zitterte. Er setzte sich zu ihm, wartete eine Weile und betrachtete es während dieser Zeit. So sah keine Argentinierin aus. Ueber einem braungebrannten und energiegelichen Gesicht lag die blaue Gut goldblondes, lockiges Haar in großer Fülle frei. Eine ebenmäßig

schlanke Gestalt mit lodenden Formen verbollkommnete dieses Mädchen zu einer Schönheit, von der Dr. Ritter vom ersten Augenblick an selbstam berührt wurde. „Das kann ich mir denken, daß der Ursache in Sie verliebt ist“, begann Dr. Ritter das Gespräch. Es sollte scherzhaft und aufmunternd klingen, es schwang jedoch ein beunruhigendes Unterton mit. Die junge Dame wandte sich ihrem Reiter schweigend zu. Ihre großen Augen schillerten wie Amethyste. Ritter wurde etwas verwirrt. Das ist kein Kind dieses Landes, ging es ihm abermals durch den Sinn. Er zog den Hut. „Entschuldig Sie, daß ich bei den eigenartigen Umständen halber erst jetzt Sie mich Ihnen vorzustellen: Gerhard Ritter.“ Er hatte spanisch gebrochen. Das blonde Weib öffnete die schönen Augen noch mehr. Eine freundliche Ueberzeugung machte sein Gesicht noch anziehender. „Na, dann können wir wohl gleich deutsch miteinander reden, mein Herr. Ich heiße Helga Homilius.“ „Doch! Ich mir's doch halb, als ich Sie das großartige Spanisch mit norddeutschem Dialekt reden hörte, daß Sie eine Landsmännin seien!“ rief Ritter fröhlich aus. Ein bellendes Lachen antwortete ihm. Dem Mann wurde es dabei warm ums Herz. „Sie scheinen den Schreck zur Abendstunde bereits überwunden zu haben?“ „Ihre Gesellschaft trägt wesentlich dazu bei, Herr Gerhard Ritter.“ „Doktor Gerhard Ritter, wenn ich bitten darf, Doktor der Kunstgeschichte, Völkerkunde, Altertumswissenschaft und der Philologie!“ verbesserte scherzend der Kollassistent und hatte plötzlich seine gute Laune wiedergefunden. Die Frau an seiner Seite schweig und ein spitzbübliches Lächeln ließ Gräuschen an Wangen und am Kinn hervortreten. „Halten Sie mich bitte nicht für eingebildet“, glaubte sich Ritter für seine Rederei entschuldigen zu müssen. „Warum sagen Sie nichts, Fräulein Homilius?“ „Fräulein Doktor Homilius, bitte, Doktorin der Kunstgeschichte, Völkerkunde, Altertumswissenschaft und Philologie!“ trunbste das Mädchen auf und machte ein so komisch-hochmütiges Gesicht, so daß nun das Lachen auf seinen ihres Geleiterte war. „Jawohl, mein Herr. Es steht Ihnen ja frei, sich nach mir zu erkundigen, wenn Ihnen daran überhaupt etwas liegen sollte. - Und nun muß ich gehen. Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Bescheid und...“

„Dalt, Fräulein Kollega, ich glaube Ihnen alles, weiß aber noch nicht alles von Ihnen.“ Der Mann zog sie, die sich bereits erhoben hatte, wieder zu sich auf die Bank zurück. „Die Welt ist ein kleines Dorf“, begann er von neuem. „Nun sagen Sie bloß noch, daß Sie aus der Nähe Hannover's stammen und dann stimmt der ganze Laden mit uns beiden großartig.“ „Es stimmt!“ brustete Helga plötzlich los. „Ich wurde sogar in Hannover-Stadt geboren - und Sie?“ „In Steinhude am wildrauschenden Strande des riesengroßen Steinhuder Meeress!“ Jetzt wurde es eine ganze Weile still um die beiden. Nur der Nachtwind rauschte in den Palmen und die Sterne glühten über ihnen. Beide waren mit ihren Gedanken in der Heimat. Und nun sied wir hier, untertrach das Mädchen das Schweißigen, viele tausend Meilen von Deutschland entfernt... „Ja, und wir landen doch zueinander“, sagte Dr. Ritter schlicht und warm. Das Mädchen schweig abermals und blickte fennend vor sich hin. Dann schaute es den Mann voll an. „Erzählen Sie etwas von sich. Was machen Sie in Buenos Aires?“ „Nun werden Sie mich für einen Hochstapler halten, wenn ich Ihnen sage, daß ich ein kleiner Kollassistent bin.“ „Ich denke, Sie sind...“ „Gewiß, Sie denken, wie reimt sich das mit dem Doktor der vielen Wissenschaften zusammen? Lassen Sie sich alles erklären.“ Und nun berichtete Gerhard Ritter aus seinem Leben. Er begann mit seiner Jugendzeit, schilderte seine großen Pläne, seine Fernsehnsucht, seine gescheiterte Expedition zu den Kulkstätten der alten Inka und endete mit seiner Tätigkeit im Kollassistenten Nr. 6, ohne auf den heutigen Vortag zu sprechen zu kommen. „Es klingt alles wie ein Abenteuerroman, aber ich glaube es Ihnen“, sagte Helga Homilius herzlich und ergriff impulsiv seine Hand. „Sie sind ein tapferer Mensch; Sie gefallen mir! Sie werden wieder heimfinden und in Deutschland glücklich sein.“ „Nest erwiderte Ritter den Händedruck. „Ich hoffe es, Fräulein Kollega. Aber nun bin ich begierig, etwas über Ihr Leben zu erfahren.“ „Da gibt es nicht viel zu berichten. Ich arbeite im Auge des Austausch von Wissenschaftlern beider Länder ein Jahr in Buenos Aires als Assistentin und vervollkommne meine Kenntnisse.“ „Wann geht das Studienjahr zu Ende?“ „In etwa drei Wochen fahre ich heim.“ „Dem Mann gab diese Mitteilung einen Stich durch sein Herz. „In drei Wochen schon?“ (Fortsetzung folgt)

... bekanntgegeben hatte, wurde dieser vom Ortsgruppenleiter ...
... durch Bürgermeister ...
... in die Obhut der Stadt übernommen.

Walden. 225 Jahre Buchdruckerei. Die älteste Buchdruckerei in der Gegend, die sich im Besitz der Firma ...
... als Buchdruckerei befindet, kann auf ein ...
... 1717 gegründet. Aus dieser ...
... der Sächsischen Postillon' hervor,
... der ein der ältesten Tageszeitungen in Sachsen ist. Ueber ...
... zweihundertjähriges Bestehen dieses ...
... der kulturellen Entwicklung der Stadt verbunden.
... bei dem Betriebsappell, der aus Anlaß dieses ...
... Jubiläums stattfand, wurde der Betriebsgemeinschaft durch den ...
... den Deutschen Arbeitsfront eine neue ...
... ihres sozialistischen Wollens in Gestalt der ...
... Leistungsbereitschaft in Silber für vorbildliche ...
... 'Kraft durch Freude' zuteil.

Aus dem Meißner Hochland

Stalben. Stadtrat a. D. Alwin Hilger †. Ganz unerwartet verschied mitten aus seinem Schaffen heraus im Alter von 63 Jahren der Kaufmann Stadtrat a. D. Alwin Hilger. Vor wenigen Wochen war es ihm vergönnt, auf ein 40jähriges Bestehen seines Betriebes als Großhändler mit Kunstblumen zurückzuführen, den er in den Jahren seines Schaffens aufgebaut und einen guten Ruf weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus genoss. Gleichzeitig hat sich der Verstorbenen besonderes Verdienst um das Wohl unserer Stadt erworben. Lange Jahre hat er der Stadt Stalben als Stadtrat segensreich und erfolgreiche Dienste geleistet, so daß man ihm den Titel Stadtrat a. D. ehrenhalber verlieh. Sein Wirken schenkte ihm stetige Dankbarkeit in der Einwohnerschaft. Aber auch im Vereinsleben der Stadt war Alwin Hilger jederzeit ein Förderer und guter Kamerad. Die Freiwillige Feuerwehr schenkte ihm einen hilfsbereiten Förderer des Feuerlöschwesens. Auch dem deutschen Schiffsport widmete er jederzeit seine hilfsbereite Unterstützung. Mit Rat und Tat stand er immer operbereit allen zur Seite.

Oberrauter Weihnachtsbrände

Der zur Selbständigkeit neigende Charakter des Oberauters und die Sonderstellung, die die Oberrauter jahrhundertlang politisch und wirtschaftlich einnahm, haben es mit sich gebracht, daß hier Sitten und Gebräuche der Vorfahren bewahrt wurden, wie kaum in einer anderen sächsischen Landschaft. Auch das Weihnachtsfest ist in der Oberrauter von zahlreichen alten Sitten und Bräuden umrahmt. Wie von altersher löst sich der Oberrauter am Weihnachtsabend am liebsten seine schäumende Bismarck, als Weihnachtsmahl, und wenn sie ganz erst ist, dann fehlen auch die Backpläumen nicht drin. Noch bewahren viele Familien den Weihnachtsleuchter aus dem vorigen Jahrhundert, den Vorfahren des Weihnachtsbaumes, der, im Dorfe gefertigt, wie die ergebendsten Weihnachtsplacards in seinen Stockwerken kleine bunte Holzfiguren trägt.

Vor einigen Jahrzehnten noch umwand man die Obstbäume mit Stroh, das entweder während des Weihnachtsmahls am Weihnachtsabend unter dem Tische gelegen oder auf das die Strohballen und Festschuhe gebettet gewesen waren, um so die Bäume vor Segerei und andern zu schützen. Auch lud man an diesem Tage die Gartenbäume zum Mahle ein. Wer in der Mitternachtsstunde das Ohr an einen Eichenstumpf legte, hörte die Engel singen. Zahlreich waren die Orakel, durch die neugierige Mädchen am Weihnachtsabend das Bild ihres zukünftigen Mannes zu erblicken versuchten.

Deutschlands Gesundheit nicht zu erschüttern

Die Erfolge der nationalsozialistischen Gesundheitsführung

Von unserem Dresdener A.P.-Schriftleiter

Immer wieder bemüht sich die feindliche Agitation, der Welt einzureden, daß sich der gesundheitliche Zustand des deutschen Volkes von Tag zu Tag verschlechtere und daß schon deshalb nicht am Siege über die Weltmächte zu zweifeln sei. Man hat die Entwidlung während des ersten Weltkrieges als Bismarckbild vor Augen, überläßt sich gefühllos, daß die britisch-amerikanische Blockade diesmal unwirksam ist und zieht vor allem eines nicht in Rechnung — die nationalsozialistische Gesundheitsführung, durch die sich das Deutschland von heute grundlegend von dem der Vergangenheit unterscheidet. Dieser Gesundheitsführung verdankt es unser Volk, daß es im dritten Jahre des zweiten Weltkrieges gesundheitlich vollkommen unerschüttert dastand und daß es auch seiner künftigen gesundheitlichen Entwicklung mit größtem Vertrauen entgegenblicken kann.

Kamentlich das Gelpensft verbreitender Seuchen, durch die Deutschland angeblich heimgesucht wird, ergreift diesmal lediglich in der Vergangenheit unerer Gegner. So sind wir z. B. von Ruhr- und Typhus-erkrankungen, die 1914/18 zahlenmäßig stark zunahmen, bisher fast gänzlich verschont geblieben. Auch der Eistypus, der vormalig durch die Kleberausbreitung wird, ist heute nicht die geringste Rolle. Seine Einschleppung durch Umkleider und Dampfer ist ein frommer deutscher Wunsch geblieben. Auch Diphtherie und Scharlach, die seit 1925 im Anstehen begriffen waren, sind wieder seltener geworden. Schon seit Jahren wird die vorbeugende Schutzimpfung gegen Diphtherie mit Erfolg angewandt, und neuerdings ist der deutschen Wissenschaft sogar die Herstellung eines Scharlachserums gelungen. Das allgemeine Absinken der Kinderkrankeheiten ist um so höher zu bemerken, als die Zahl der Kinder seit 1933 beträchtlich in erfreulicher Höhe angestiegen ist. Die Säuglingssterblichkeit ist um einen beachtlichen Hundertsatz herabgedrückt worden.

Auch die Hoffnungen unserer Feinde, daß der Gesundheitszustand des deutschen Volkes durch die Ernährungslage leiden werde, sind nicht in Erfüllung gegangen. Krankheiten, die auf einen Mangel

an Nahrung zurückzuführen wären, sind bis jetzt nicht festgestellt worden. Wenn ein leichtes Ansteigen der Hungererkrankungen zu verzeichnen ist, so kommt dieser Erscheinung während des Krieges nur befristete Bedeutung zu. Weitere beachtliche Erfolge der nationalsozialistischen Gesundheitsführung sind die Eindämmung der Geschlechtskrankheiten, sowie die Einschränkung der Todesfälle an scharfbirnen Hühnergrippe, Wundstrolacherkrankungen und Hühnerpocken.

Das Gesamtbild von dem durchaus zufriedenstellenden Gesundheitszustand des deutschen Volkes ründet sich ab, wenn man durch die Krankenkassenstatistik erfährt, daß auch die Arbeitsfähigkeit kaum nennenswerte Einbußen erlitten hat, wobei man überdies berücksichtigen muß, daß gerade für die jungen und leistungsfähigsten Jahrgänge, die bei der Wehrmacht stehen, durch Wiedererstattung älterer Kräfte sowie durch Frauennarbeit und Dienstverpflichtung Ersatz beschafft werden mußte. Bergegenwärtigt man sich, daß es allein in Sachsen bereits 688 Betriebe gibt, deren Geschäftsmittglieder laufend durch Betriebsärzte betreut werden, daß eine gleichzeitige arbeitende Jugendjahrgänge aufgeführt und der Kampf gegen das Rheuma mit aller Energie aufgenommen worden ist, so wird man nicht bezweifeln können, daß zahlreiche Schaffende den Wohlstand unserer weitläufigen Gesundheitsführung die Erhaltung und Steigerung ihrer Arbeitskraft verdanken.

Nicht vergessen sei schließlich die Hilfe, die bei Kinderlosigkeit in der Ehe durch kostenfreie Beratung und Behandlung gewährt wird. Sie liegt auf der Linie einer Gesundheitsführung, die sich nicht zulezt zur Lösung der volkswirtschaftlichen Grundprobleme verpflichtet erachtet. Wenn neuerdings in den Lehrplan der Schulen eine Wochenstunden Körperkunde als Pflichtfach aufgenommen wird, so liegt die wohlbegründete Absicht zugrunde, unsere Jungen und Mädchen von früher Kindheit an zu den Ideen dieser tausendfältig bewährten Gesundheitsführung zu erziehen.

Unsere Ziegen im Dezember

Im Dezember soll in den Ziegenställen eine Wärme von 10 bis 17 Grad herrschen, die nie unter 8 Grad sinken darf, weil sonst die Tiere zur Erzeugung ihrer eigenen Körperwärme zu viel Futter verbrauchen. Stets oder hat im Stall frische Luft zu herrschen. Die Lüftung soll nur in warmen Mittagsstunden erfolgen. Trächtige Ziegen bedürfen eines trockenen und warmen Lagers. Freilich ist es gut, im Dezember die Ställe nicht ansunilsten, dafür muß für einen guten Abfluss der Jauche gesorgt werden. Die Pflege der Ziegen soll jetzt besonders liebevoll sein, weil durch Schlägen und Stößen leicht Verwundungen eintreten. Auch darf das Fressen und die Klauenpflege nicht übersehen werden. Was die Fütterung anbelangt, so sind jetzt Heu, Rüben und Gärfutter sowie Kartoffelschalen zweckmäßig. Da die Mächtige sehr lang sind, soll man abends den Tieren größere Futtermengen vorlegen. Nur wenn die Muttertiere richtig gepflegt und gestütet werden, können sich auch trächtige und gesunde Lämmer entwickeln und geht deren Geburt ohne Schwierigkeiten vor sich.

Anreiz zur erhöhten Schweinehaltung

Sum weiteren Ausbau der Schweinehaltung sind (Veränderungsblatt des Reichsanwaltes vom 4. 12.) die Preise für Schweine sowie Schweinefleisch im Großhandel neu festgesetzt worden. Nach dieser Anordnung werden die geltenden Grundpreise für Schweine für die Schlachtkörperklassen a und g 1 um 9,50 RM, für die Schlachtkörperklasse b 2 um 8,50 RM, für die Schlachtkörperklassen b 3, b 4, g 2, 3 und f um 7,50 RM, und für die Schlachtkörperklassen c, e und f um 6,50 RM, je 50 Kilogramm Lebensgewicht erhöht. Die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch werden durch die Preisfestsetzung nicht berührt. Die Anordnung tritt am 7. Dez. in Kraft. Die Preissteigerung in Verbindung mit den weiterwirkenden Erleichterungen dürfte der Nachschub der Tiere einen kräftigen Anstieg geben.

Sportverein OS Bischofswerda

L. und G. B. Bischofsw. 1. Zus. gegen 60 L. Zus. 1:2 (1:1). Mit einem 21-Reg-Beitrag 08 1. Zus. aus Bischofsw. 1941. Wie zu erwarten, kam es zu einem harten und erbitterten Kampf. 06 konnte einen Elfmeter nicht verwandeln, aber auch Bischofsw. hatte Vorzugeschüsse, die aber durch den guten 06-Hintermannschaft nicht ausgenützt werden konnten. Ein großes Spiel zeigt der 06-Schiedsrichter Winter. Er und Horemus (Schiedsrichter) der 1. Zus. nachdem Bischofsw. 1:0 geführt hatte. — Verkauf für Sonntag: 08 1. Zus. gegen 60 L. Zus. 1:2 (1:1) auf der Kampfbühne. — 08 1. Zus. gegen 60 L. Zus. 1:2 (1:1) auf der Kampfbühne. — 08 1. Zus. gegen 60 L. Zus. 1:2 (1:1) auf der Kampfbühne.

Der Rundfunk am Mittwoch, 9. Dezember

18.30 bis 19.30 Uhr: Kleine Städte großer Meister von Paul bis Wilhelmsberg. — 18.30 bis 19.30 Uhr: Der Fußballspiel. — 19 bis 19.15 Uhr: Konversationsmusik: Schütz und Seemann. — 19.30 bis 20.00 Uhr: Frauenlieder und Singspiele. — 20 bis 21 Uhr: Die Hingabe Schmieds. — 20.30 bis 22.00 Uhr: Sportnachrichten. — 22.00 bis 22.30 Uhr: Musikalische Konzerte. — 23 bis 24 Uhr: Sinfonische Musik von Carl Stamitz. — 24 bis 25 Uhr: Musik sechs Herbst-Tiere.

Das heutige Blatt umfaßt 4 Seiten

Druck und Verlag: Friedrich Woy. Bischofswerda; Hermann 444 und 445; Bismarckstraße 1891. Verlagsschreiber: Johannes Krause; Hauptredaktion: Georg Schönbauer; Stellv.: Alfred Hädel; Funktionär in Bischofswerda: Der Sächsische Arbeiter- und Soldatenrat; Geschäftsstelle: Woy, Woy, Woy; Tages-Tierreich: Sonntag und Sonntag von 10-14 Uhr. Betriebsführung u. w. sein Erlösaufwand. Günstige Anzeigenpreise: Nr. 1

Amtliche Bekanntmachungen

Trinkbranntwein-Verteilung

Die Bezugsberechtigten erhalten auf den Bezugsabschnitt I der gelben Trinkbranntweinsteuereinfuhr (für Männer über 20 Jahre) und auf den Abschnitt der Weinsteuereinfuhr je 1/5 Hl. gelbe Trinkbranntwein. Der Bezugsabschnitt I der gelben Trinkbranntweinsteuereinfuhr (für Frauen über 20 Jahre) darf nicht beliefert werden, weil Frauen nur 1/5 Hl. Bl. und zwar auf die Weinsteuereinfuhr zu erhalten haben. Die Ware ist indessen (Gehaltsweise) bei dem Kleinverteiler zu beziehen, bei dem die Verteilung für den gelben und roten Weinsteuereinfuhr im März 1942 angemeldet worden sind. Nicht angemeldete Verbraucher sind in der Auswahl des Kleinverteilers nicht gebunden.

Anspruch auf Lieferung der Ware in halben Hl. besteht nur insoweit, als sich die Gesamtmenge eines Haushalts nicht in ganzen (0,7 Hl.) Hl. liefern läßt. Die Kleinverteiler haben bei der Abgabe der Ware die entsprechenden Abschnitte der Weinsteuereinfuhr und der gelben Trinkbranntweinsteuereinfuhr für Männer abzutrennen und aufzubewahren. Anordnung über das weitere Abfuhrverfahren bleibt vorbehalten.

Die Lieferung kann nur entsprechend dem Wareneingang nach und nach erfolgen.

Bautzen, 7. Dezbr. 1942. Der Landrat, Ernährungsamt, Amt B.

Lebensliche Erinnerung an die Bezahlung von Reichsteuern

Es wird an die Zahlung der folgenden Steuern erinnert:

1. der Spätestens am 10. Dezbr. 1942 abzuführenden Einkommensteuer (einschl. der Sozialabgaben und Lohnsteuerabgaben);
2. der Spätestens am 10. Dezbr. 1942 zu entrichtenden Umsatzsteuerberechnungen;
3. der Spätestens am 10. Dezbr. 1942 zu entrichtenden Einkommensteuervorauszahlungen (einschl. der Kriegszuschläge zur Einkommensteuer) und der Sozialabgabenabgaben) und der Steuerbefreiungsvorauszahlungen (einschl. der Kriegszuschläge zur Körperschaftsteuer);
4. der auf Grund der abgelaufenen Steuerperiode im Dezember 1942 fälligen Abfuhrleistungen für 1941 auf Einkommensteuer (einschl. des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer und einschl. der Sozialabgabenabgaben), Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer;
5. der Spätestens am 10. und 21. Dezbr. 1942 zu entrichtenden Besondereinkommensteuer;
6. der Steuerzahlung von Aufsichtsratsvergütungen (bei beschränkter Steuerpflichtigen Aufsichtsratsmitgliedern: einschl. des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer);
7. der Kapitalertragsteuer (einschl. des Kriegszuschlags zur Kapitalertragsteuer).

Zu 6 und 7: Diese Steuerabgabenzuweisungen sind binnen einer Woche nach Ausführung der Vergütung oder des Kapitalertrags abzuführen. Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags zu leisten und sofortige Zwangsmaßnahmen zu erwarten. Zahlungen durch Steuerassistenten (Einzahlungen bei jeder Wohnanlage möglich) sind gebührenfrei.

Finanzamt Bischofswerda (Sa.), 7. Dezember 1942.

Das Konsumverfahren über den Nachlaß der am 22. März 1939 tot aufgefundenen Wangelstraßeinhaberin Alie Kmalie verw. Wittig geb. Otto in Bischofswerda, der alleinigen Inhaberin der Firma Baumweller Georg Wittig, Inh. Alie Wittig in Bischofswerda, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Bischofswerda (Sa.), den 5. Dezbr. 1942. Das Amtsgericht.

Die Auszahlung der Weihnachtsgeldleistungen an die Angehörigen der familienunterhaltberechtigten Kinder erfolgt

Freitag, den 11. Dezember 1942, vorm. 9 bis 11 Uhr

in Zimmer 2 des Rathauses.

Der Bürgermeister — Verteilung für Familienunterhalt —

Bezugsgeld!

Die Ausgabestelle für Bezugsgeld für Weihnachtsgeld und Weihnachtsgeld bleibt am Donnerstag, 10. Dezember d. J., für allen Verkehr geschlossen.

Bischofswerda, am 8. Dezbr. 1942. Der Bürgermeister.

Kleinhandel!

Die Abrechnungsstelle für den Kleinhandel bleibt am Mittwoch, 9. Dezember d. J., für allen Verkehr geschlossen.

Bischofswerda, am 8. Dezbr. 1942. Der Bürgermeister.

Ziehungsverlosung!

Schießung: 1801 bis 2400 (Abschnitt 7);
Ziehung: 1801 bis 1700 (Abschnitt 7).
Einsparpapier mitbringen!

Bischofswerda, am 8. Dezbr. 1942. Der Bürgermeister.

Heute 20 Uhr. im Hotel Sonne alle Sängern und Sängerninnen zur Gemeinschafts-Hauptprobe

für den am nächsten Sonntag, 14. Uhr, stattfindenden Heimatnachmittag.

Auf Weihnachten

bauern Männer, Frauen, Bräute, berufstätige Damen für ein eigenes Haus im Werte von ca. RM. ... Vorhandenes Eigenkapital RM. ... Schreiben Sie uns diese Angaben. Prospekt kostenlos.

Süd-Union Bausparkasse A.-G. Stützort-S. Orlastraße 110

Gesucht für 14-jährigen Knaben

größeres Spielzeug, evtl. Bude, Soldaten od. and. Bobian, Hotel Engel

Großer Juden

zu kaufen gesucht. Angeb. unter D. 38* an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hobelbank

guterhalten, gebraucht zu kaufen gesucht. Angeb. unter J. 140* an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Volt- und Amperemeter

neu, für Schwachstrom, auch kombiniert, 5.- u. 6.- RM. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Cäuser oder kleiner Teppich

zu kaufen gesucht. Angeb. unter W. 150* an die Geschl. ds. Bl.

BAKÜ



Kindernahrung

Spectum reicher als Beikost für Flasche und Brei

Erhältlich in Fachgeschäften für die Abnahme A-B-C-D der Reichsanwaltes für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren.

Die erkrankte Frau

welche den Damenbüsten gekern bei Wäcker Fichte, Markt an sich genommen hat, wird gesucht, selbigen dort abzugeben, anderenfalls Anzeige erfolgt.

Anlässlich der Geburt unserer

neuen Tochter haben wir uns entschlossen, unsere Bekannte und Bekannte ihre Aufmerksamkeit auf diese Weise herzustellen zu danken vermögen.

Cotte Schnabel

geb. Keller
Dr. med. Schnabel
Kinderarzt
Bautzen, Mätzigstraße 89,
den 8. Dezember 1942.

Die einzige Frau der Welt

mit verheirateten Augen im Doppelhals durch die Erbstübe und ein neues Programm der Sensationen zeigt die neue Sarrasani-Schau „ZIRKUS-SINFONIE-DEZEMBER“ u. a.

4 Georgys - einmal Höchstleistungen am Doppel-Perd. Mally - der „sprechende“ Elefant Tiger im Scheinwerfer u. 12 weitere Attraktionen

Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag auch nachm. 15.30 Uhr angekündigte Abendprogramm. Kinder nachm. halbes Preisen, Weihnachtszettel an allen Vorstellungen. Vorverkauf täglich von 10 Uhr durchgehend an den Zirkuskassen und am Jona Vorverkaufswagen am Postplatz in Dresden. Tages-Tierreich: Sonntag und Sonntag von 10-14 Uhr.

PROWES BUNTE BUNNE

kommt am Sonnabend, dem 12. Dezember 1942 nach Demitz-Thumitz, Knoch's Gasthof

Netto: 2 Stunden Lachen und Fröhlichkeit am laufenden Band

Kasseneröffnung 19 Uhr Anfang 20 Uhr

Bitte besorgen Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf in Knoch's Gasthof. Vorverkauf 1.30 RM., Abendkasse 1.50 RM.

Arthur Gnaud, Viehhandlung, Kamener Straße 44

Bin mit einem frischen Transport ostpreussischer, hochtragender, schwarze sowie bester Kühe eingetroffen und stelle diese preiswert im Deutschen Haus zum Verkauf.

Ledernes Brillentutorial

am Sonntag von Heinrich-Gräfe-Str. - Kamener Straße - Altmart verlor.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Puppenwagen

guterhalten, gegen Stillesbett zu kaufen gesucht. Off. u. C. W. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Danksagung: Allen denen, die uns beim Heilung unseres lieben Entschlafenen Friedrich Wilhelm Straube ihre Teilnahme durch Wort, Schrift, Kranz, u. Geldspenden bekundeten, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Heinze sowie der Betriebsführung u. Gefolgshaft der Fa. F. G. Herrmann & Sohn.

In stiller Trauer
Lina Straube nebst allen Angehörigen.
Bischofswerda, am 8. Dez. 1942.